



Quelle . . .

SKF Informationsbulletin 4 | Dezember 2014

Impulse: Selbstbewusste
FrauenBande

Altersvorsorge 2020:

Was kommt auf uns

Frauen zu? 3

Kantonalverband Schaff-

hausen: Mord vor Ort 5



Beim Brotverkaufen ergeben sich spontane Kontakte



Liebe Leserin und lieber Leser
Das nächste Jahr steht unter dem Thema «unterwegs sein». Der SKF unternimmt am 18. Juni eine Wallfahrt, der Kantonalverband Zürich wandert am 26. September über den Albisgrat und das Bistum St. Gallen plant für 2016 eine Pilgerreise nach Rom. So viel Aufbruch war nie. Genau betrachtet dreht sich auch in dieser Qu(elle) alles um's Wandern: Der Aufruf zur Frauendemo in Bern am 7. März – was ist eine friedliche Kundgebung anderes als ein Spaziergang mit Gleichgesinnten. Die Ortsvereine im Val Lumnezia – sie bewegen sich fort aus Dach- und Kantonalverband. Oder der Kantonalverband Schaffhausen, der sein Motto «hinfallen – aufstehen – Krönchen richten – weitergehen» pantomimisch ausdrückt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen schöne Weihnachten und einen guten Aufbruch in ein neues, bewegtes Jahr.

Herzliche Grüsse
Kathrin Winzeler

Aktionen des Katholischen Frauenbunds Solothurn und des Frauenvereins Stäfa

Partybrötli und Rosenwunder

Im Hinblick auf 60 Jahre Elisabethenwerk im 2018 haben wir Anregungen für den Elisabethentag lanciert – zum Beispiel das Rosenbrot.

Der Katholische Frauenbund Solothurn hat die Idee sofort umgesetzt. Mit Körben voller Rosenbrötli platziert er sich auf dem Wochenmarkt in Olten, zwischen sizilianischen Orangen und Mistelzweigen aus dem Jura.

Liegt es an den schönen Broten oder der freundlichen Ansprache von Verena Müller und Theres Zeltner – die Ware ist im Nu ausverkauft – trotz des Preises von fünf Franken pro Stück für ein Partybrötli. Die beiden Vorstandsfrauen rufen unermüdlich den MarktgängerInnen zu: «Dürfen wir Ihnen unsern Stand vorstellen?» Viele gehen auf das Angebot ein. Dann heisst es, in wenigen Sätzen nicht nur etwas zum Produkt zu sagen, sondern das Elisabethenwerk wie auch den SKF und den Frauenbund Solothurn vorzustellen, zu allem Prospekt abzugeben und das Rosenwunder der Heiligen Elisabeth zu erzählen.

Frauen mit Kindern, mit Grosskindern oder ohne Kinder und Männer lassen sich erklären, wie sich die Brote im Korb der

Heiligen Elisabeth in Rosen verwandelten. Die Körbe mit den Broten leeren sich, der Geldkorb wird voller. «Vielleicht verwandelt sich das Geld auch in Rosen», scherzt eine Kundin. «Nein», sagt Verena Müller, «bei uns ereignen sich keine Wunder.» Die Rosenbrötli liess der Katholische Frauenbund übrigens von einer Behindertenwerkstatt in Solothurn backen.

Brotverkauf in Stäfa

Auch der katholische Frauenverein Stäfa hat nicht lange überlegt. Sie suchten einen Bäcker, der ihnen Rosenbrote herstellt und verkauften nach der Messe 200 Stück davon. Das bedeutete einen Gewinn von über 600 Franken für das Elisabethenwerk.

Dank

Wir danken an dieser Stelle allen Frauen, die sich am Elisabethentag oder rund um's Jahr für das Elisabethenwerk engagieren. Ohne Sie gäbe es unser Solidaritätswerk nicht. Die Ideen zum Elisabethentag finden Sie auf www.frauenbund.ch. Wir freuen uns auf Ihre Fotos und Beiträge unter rosenbrot@frauenbund.ch.

Die FrauenBande bildet sich

Am Ende jedes Jahres ziehen wir Bilanz und schauen genau hin, wie die kostenlosen Kurse für Freiwillige im SKF angekommen sind. Dabei helfen uns die Feedback-Bogen der Teilnehmerinnen und Referentinnen und das Excel-Programm, das uns die Jahresdaten speichert.

Excel zeigt, dass

- 32 Kurse durchgeführt wurden
- 10 Kurse abgesagt werden mussten, das betraf 6 Kantonalverbände und 4 Themen
- dass sich 411 Frauen Zeit genommen haben für eine ein- oder zweitägige Bildungsveranstaltung

Der Planungs-Rückblick zeigt, dass

- einmal mehr ein Kurs von Teilnehmerinnen angeregt und dann gleich mit gutem Erfolg durchgeführt werden konnte (*Vertiefungstag für Präsidentinnen im Kanton Schwyz*)

Die Dossiers Coaching und FrauenBande zeigen, dass

- 150 Frauen am FrauenBandeTag in Chur teilgenommen haben
- sich 10 SKF-Freiwillige in 10 Kurstagen, Intervisionstagen, Selbststudium und Schnuppercoachings auf ihre Einsätze in Ortsvereinen vorbereitet haben

Die Feedback-Bogen von Kursen und FrauenBandeTag zeigen, dass

- die Teilnehmerinnen fast immer erhalten, was sie von den Kursen erwarten
- die Referentinnen gut ankommen und gerne SKF-Kurse geben

«Wir haben viel gelacht.»

Kurs: Motivation bei Brigitte Warth

«Ich bekam viel Feedback für unseren Verein, aber es zeigte mir auch, dass wir auf einem guten Weg sind. Vielen Dank für den tollen Tag.»

Kurs: Öffentlichkeitsarbeit bei Carmen Frei

«Wie immer im Wallis: gut organisiert, interessierte Teilnehmerinnen, die viel zum Inhalt und Erfolg beigetragen haben.»

Referentin über ihre Erfahrungen im Wallis

SKF-Coaching – wir verabschieden und begrüßen

Erika Hofstetter ist die Mutter des SKF-Coachings. An der Präsidentinnenkonferenz im Juni 2008 sprach sie als Luzerner Kantonalpräsidentin ein Machtwort: Wir brauchen für unsere Vereine ein gutes Coaching-Angebot. Es gibt viele Team-Situationen, in denen ein engagierter Blick von aussen weiter hilft. Und, sagte sie, wir brauchen also eine neue Weiterbildung, damit unsere Frauen Coacherinnen für SKF-Vereine werden können. Aus dieser Initiative entstand die erste und bisher einzige Weiterbildung für Vereinscoaching in der Schweiz und ein rege nachgefragtes Angebot für SKF-Vereine.

Der erste Kurs, den Erika initiiert und dann auch als Teilnehmerin besucht hat, fand von Mai bis November 2009 statt. Seit fünf Jahren stehen die Portraits der Coacherinnen und die äusserst günstigen Bedingungen für Ortsvereine auf der Website des Frauenbundes (www.frauenbund.ch/Organisation/Kantonalverbände) und der Kantonalverbände.



Coaching ist ein rege nachgefragtes Angebot für Ortsvereine

Nun stehen Wechsel an: Erika Hofstetter und Marlis Birchler wurden mit grossem Dank für ihre Einsätze herzlich verabschiedet. Claudia Burkard-Theiler, Erna Guadarrama-Mettler, Katharina Jost Graf, Gabi Stadler-Bühler und Rita Müller-Winter stehen weiter zur Verfügung. Diese fünf Coacherinnen erhalten im Januar 2015 Verstärkung durch die Absolventinnen der

Coaching-Weiterbildung, die der SKF 2014 angeboten hat. *Regula Grünenfelder*

Die neuen Coacherinnen werden am 13. Januar um 16 Uhr im C66 am Hirschengraben 66 in Zürich in einer kleinen Feier in ihre neue Aufgabe eingesetzt. Wer daran teilnehmen möchte, ist dazu herzlich eingeladen!

Gerechtigkeit, Gleichheit, Solidarität

Ohne Reformen würden der AHV ab dem Jahr 2030 jährlich gut acht Milliarden Franken fehlen. Deshalb hat Bundesrat Alain Berset die Botschaft zur Reform «Altersvorsorge 2020» vorgelegt. Was kommt da auf die Frauen zu?

1. Das Referenz-Rücktrittsalter

Frauen sollen innerhalb von sechs Jahren nach Inkrafttreten der Revision auch mit 65 in den Ruhestand gehen. Gleiches Rentenalter wie die Männer – ist das gerecht? Grundsätzlich ja. Trotzdem lehnen nicht nur die SP, sondern auch die bürgerlichen Frauendachverbände die Erhöhung zum jetzigen Zeitpunkt ab. Zum einen verdienen Frauen weniger als Männer, was sich in tieferen Renten fortführt. Zum andern leisten Frauen den Löwenanteil an Sorgearbeit wie Kindererziehung, Haushalt und Betreuung von kranken und alten Menschen, wodurch sie weniger in die berufliche Vorsorge einzahlen können. Wenn Pensionsalter 65 auch für Frauen gelten soll, dann gekoppelt an die Erreichung der Lohngleichheit. Oder an mehr Erziehungs- und Betreuungsgutschriften.

höchstens zehn Prozent von ihnen. Viele Frauen, die lebenslang zu einem tiefen Lohn gearbeitet haben, werden sich eine Frühpensionierung so nicht leisten können.



Gleiches Rentenalter wie die Männer – ist das gerecht?

3. Anpassung der Witwen- und Hinterlassenenrenten in der AHV (1. Säule)

Die Vorlage sieht vor, die Renten für Witwen ohne Kinder mit einer Übergangsregelung aufheben. Diese Massnahme ist nachvollziehbar, können doch diese Frauen ohne Betreuungspflichten erwerbstätig sein.

Aus Frauensicht stossend ist hingegen, dass neu Frauen, die beim Tod des Mannes bereits erwachsene Kinder haben, den kinderlosen Witwen gleichgesetzt werden und somit keine Rente erhalten. Der SKF fordert daher, dass verwitwete Mütter und Väter mit erwachsenen Kindern eine befris-

tete Witwen- bzw. Witwerrente erhalten, wenn sie ihre Kinder betreut und deshalb Teilzeit gearbeitet haben.

4. Änderungen beim Versicherungsschutz in der beruflichen Vorsorge

In der beruflichen Vorsorge (2. Säule) ist gegenwärtig nur obligatorisch versichert, wer ein Einkommen von über 21'000 Franken erzielt. Dies soll auf 14'000 Franken gesenkt werden, was vor allem teilzeitarbeitenden Frauen und Personen mit tiefem Einkommen zugutekommt. Um den von der Pensionskasse versicherten Lohn zu ermitteln, wird heute ein Koordinationsabzug von rund 25'000 Franken vom Jahreseinkommen abgezogen. Damit fahren Teilzeitbeschäftigte und Personen mit tiefen Löhnen oder Mehrfachbeschäftigungen – also viele Frauen – schlecht. Auf diesen Abzug wird mit der Reform ganz verzichtet.

5. Mehrwertsteuer-Erhöhung

Die Mehrwertsteuer soll zunächst um ein Prozent, bei Bedarf später um ein weiteres halbes Prozent erhöht werden. So trägt auch der nicht erwerbstätige Teil der Bevölkerung zur Sicherung der Renten bei. 2015 wird sich der Ständerat als Erstrat mit der Vorlage befassen, anschliessend der Nationalrat. Die Vorlage wird als Gesamtpaket Volk und Ständen zur Abstimmung vorgelegt. kw/sc

Kathrin Wenzler



Viele Frauen, die lebenslang zu einem tiefen Lohn gearbeitet haben, können sich eine Frühpensionierung nicht leisten.

2. Flexibilisierung des Rentenalters

Neu sollen wir zwischen 62 und 70 Jahren in Rente gehen können. Wer später geht, erhält einen Zuschlag, wer früher geht, muss Kürzungen in Kauf nehmen. Für Menschen mit bescheidenem Einkommen gibt es einen «privilegierten Vorbezug». Die bundesrätliche Botschaft setzt bei einem Jahreseinkommen von höchstens 50'000 Franken an. Von diesem Ausgleich profitieren zwar vor allem Frauen, allerdings

Liberté – Égalité – Solidarité
Lohnleichheit Jetzt!

SKF-Frauenbande auf nach Bern! Samstag 7. März 2015

«Das bisschen Haushalt ...»

Zusammen mit allen Schweizerischen Frauenorganisationen setzen wir ein starkes Zeichen für die Aufwertung der Sorgearbeit (Care-Arbeit) und für die Neuverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit unter den Geschlechtern.

Weitere Infos folgen auf www.frauenbund.ch



SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund



Wenn Ortsvereine austreten

Im Val Lumnezia war die Beitragserhöhung für vier Ortsvereine der Auslöser, aus dem Kantonal- und Dachverband auszutreten. Das Beispiel zeigt, was einem Austritt vorangeht und wie ein Kantonalverband in dieser schwierigen Situation handeln kann.

Als Aurelia Bergamin, Präsidentin des SKF-Kantonalverbands Graubünden, an der Talschaftskonferenz des Val Lumnezia über die Beitragserhöhung des SKF informierte, wurde sie von einigen Ortsvereinen scharf angegriffen. «Es ging sehr emotional zu und her. Mir schien, es habe sich bei den Frauen viel Frust angestaut. Weil sie keine neuen Mitglieder und keine Vorstandsfrauen finden, und weil das ganze Tal einen Gemeinde-Fusionsprozess hinter sich hat, von dem sich viele benachteiligt fühlen.»

Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt

Die Beitragserhöhung war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Schon seit längerem nahmen die Ortsvereine des Val Lumnezia kaum an Veranstaltungen des Kantonalverbands teil und es gab wenig Kontakte zu ihnen. Die Talschaftsvertreterinnen, eigentlich eine wichtige Verbindungsstelle zwischen Kantonalverband und den Ortsvereinen, waren sowohl dem KFG wie dem Dachverband gegenüber negativ eingestellt.

An der kantonalen Generalversammlung im Frühling dieses Jahres wurde die Beitragserhöhung mit grosser Mehrheit angenommen. Die kritischen Stimmen aus dem Val Lumnezia kamen nicht an die GV. Dafür ergriffen Ortsvereine das Wort, die den KFG schätzen. Ihnen sei die Vernetzung mit andern Ortsvereinen wichtig. So könnten sie ihre Probleme mit andern besprechen, was gut tue, auch wenn sich deshalb nicht für alles eine Lösung finde. Auch der Zusammenhalt im schweizerischen Verband sei für sie wichtig. Sie hatten sich an der Jubiläumsfeier begeistern lassen, von dem, was der Verband erreicht habe, was die Frauen alles geleistet hätten.

Dem Gruppendruck widerstehen

Von den Talschaftsvertreterinnen aus dem Val Lumnezia – gleichzeitig auch Präsidentinnen von drei der sieben Ortsvereine –



Val Lumnezia – Tal des Lichts

Georges Bott

hörte Aurelia Bergamin, dass die Talschaft in globo austreten wolle. Daraufhin führte sie Gespräche mit den einzelnen Präsidentinnen. Das Resultat: Bei vier Ortsvereinen ist der Austritt beschlossene Sache. Bei den andern drei ist der Ausgang noch offen. Darunter ist ein Ortsverein mit einer frisch gewählten Präsidentin. Aurelia Bergamin: «Sie sagte mir, dass sie sich selbst ein Bild machen und dann anhand ihrer eigenen Einschätzung handeln wolle.»

Die Tür steht immer offen

Der Kantonalverband Graubünden betont, dass für die ausgetretenen Ortsvereine die Türen jederzeit offensteht. «Es ist gut möglich, dass mit einer neuen Präsidentin die Stimmung in einem Verein ändert und er wieder die Vernetzung sucht.»



Rudolpho Duba

Wieder das Gespräch suchen – die Tür steht offen



Rainer Sturm

Gemeinsamer Weg oder eine Abzweigung nehmen?

Austritte schwächen unseren Verband grundsätzlich. Wie der Fall Val Lumnezia zeigt, kann die Beitragserhöhung als Anlass für einen möglichen Austritt genannt werden, doch es handelt sich um Ortsvereine, welche sich bereits seit längerem vom Verband distanziert haben. Es gilt, das Gespräch nicht abreißen zu lassen und untereinander Erfahrungen auszutauschen, damit gutes Gelingen möglich wird. Natürlich bietet auch der Dachverband seine Unterstützung an, wo immer es möglich ist. *kw*

Tatort Schaffhausen

Vier Vorstandsfrauen, keine Präsidentin und viel Humor – das sind die Eckdaten unseres nördlichsten Kantonalverbands.

Erfolgreicher Anlass

Literaturnachmittag: Mord vor Ort

«Verbrechen werden nicht nur von düsteren Gestalten begangen, sondern auch von der netten Dame von nebenan,» sagt Ursula Agethen, und erntet Gelächter. 13 nette Damen haben sich an diesem Nachmittag versammelt, um den Geschichten von Mord und Totschlag, von Spurensuche und Aufklärung auf den Grund zu gehen. Schon zum 27. Mal lud der KFS zum Literaturnachmittag ein, der von der Germanistin Ursula Agethen geleitet wird. Jede Veranstaltung steht unter einem Motto. Sei es ein Gefühl – «Eifersucht ist eine Leidenschaft» – oder seien es literarische Genres wie Frauenbiographien oder eben Krimis. Nach einer Einführung in das Thema werden ausgewählte Texte gemeinsam gelesen und diskutiert. Ursula Agethen brennt vor Begeisterung für's Lesen, und diese Leidenschaft ist ansteckend. «Ich freue mich auf die Bücherliste und eile damit jeweils in den nächsten Buchladen oder in die Bibliothek», sagt eine Teilnehmerin.

Nach zwei angeregten Stunden zu Verbrechern und Ermittlern geht es um's Thema des nächsten Literaturnachmittags. Einmal etwas zum Verständnis zwischen den Generationen oder zum Alter, schlägt Ursula Agethen vor. Aber sie könne sich unter dem Titel «Tödliche Delikatessen» auch eine Fortführung des Kriminachmittags vorstellen. Die Frauen sind sich einig: Keine Frage, sie wollen sich das nächste Mal weiter ins blutige Genre vertiefen.

Aus diesem Buch wurde gelesen:

Mitra Devi & Petra Ivanov: Mord in Switzerland. 18 Kriminalgeschichten. Herisau 2013

Typisch KFS

Eine Anekdote

Der KFS ist ein bescheidener Kantonalverband, was sich auch in der Jahresrechnung zeigt. Erst seit knapp zwei Jahren hat das Vereinsvermögen die magische Grenze von Fr. 10000.– überschritten. An einer Jahresversammlung, als der KFS schwarze Zahlen vorweisen konnte, hat die Finanzverantwortliche aus Freude über das positive Ergebnis Schoggitaler verteilt. «Als eine Art von Dividende,» erläutern Moni Achermann und Wilma Kwasnicki.



Der KFS-Vorstand stellt sein Motto «Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten und weiter gehen!» dar. Moni Achermann, Gerda Ganter, Wilma Kwasnicki und Susanne Bäcker

Der Blick von aussen

«Seit etwa vier Jahren arbeite ich mit den Frauen vor allem mit dem Vorstand – des KFS zusammen. Ich finde es toll, was sie den örtlichen Frauengemeinschaften und der Öffentlichkeit an Veranstaltungen und Aktionen bieten: abwechslungsreich, piffig und interessant. Ich lasse mich gern durch das eine oder andere Thema eines KFS-Anlasses inspirieren und greife es in unserem Pfarreiblatt auf. Mit ihren Aktionen fördern die Frauen des KFS den Austausch über wichtige gesellschaftspolitische Fragen und tragen positiv zur Entwicklung des Frauenbildes in Kirche und Gesellschaft bei. Ausserdem machen sie eine sehr gute Öffentlichkeitsarbeit und signalisieren damit: Alle sind willkommen.»

Detlef Kissner, leitender Redaktor Forum Kirche TG und SH

«Der Katholische Frauenbund Schaffhausen bereichert unsere kirchliche und soziale Vielfalt und setzt sich vor allem für Familien und die Interessen der Frau in unserer Gesellschaft ein. Gerne unterstützen wir den Katholischen Frauenbund Schaffhausen jährlich mit einem finanziellen Beitrag für sein attraktives Angebot und die vielfältigen Aktivitäten. Wir wünschen dem Katholischen Frauenbund Schaffhausen weiterhin ein stabiles und gut verankertes Netzwerk innerhalb unseres Kantons.»

Norbert Stettler, Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Schaffhausen

Fakten & Daten

Gegründet: 1923

Kollektivmitglieder: 742

Einzelmitglieder: 122

Die vier Vorstandsfrauen führen den Verband als Leitungsteam.

Pater Martin Werlens neues Buch «Heute im Blick»

Sorge um den Blick für den Menschen

Der frühere Abt des Klosters Einsiedeln, Martin Werlen, hat seinen halbjährigen Urlaub genutzt für ein neues Buch. An der Vernissage sprach auch SKF-Präsidentin Rosmarie Koller. Wir drucken hier ihre Rede gekürzt ab.

«Il me regarde!» – Der französische, jüdische Philosoph Emmanuel Levinas macht Verantwortung im Blick des anderen fest. «Il me regarde!» – «Es geht mich etwas an!» Mehr noch, Levinas ist überzeugt, dass ich «im Antlitz des anderen» überhaupt erst Mensch werde. Hier gewinne ich meine Identität: denn ich bin gefragt, meine Antwort, mein Handeln.

Für den SKF ist es klar, dass seine zwei Hilfswerke zu seiner Identität gehören. Wo wären wir ohne diesen Blick über den Zaun? Eine Gemeinschaft, die unter sich bleibt und sich im vertrauten Kreise bewegt, erstarrt irgendwann. Auch die Kirche. Wenn Kirche nichts als Gehorsam verlangt, hat sie den Menschen aus dem Blick verloren. Dann muss es heissen: Es reicht!

Menschen haben etwas zu sagen. Hören wir ihnen zu. Dass Papst Franziskus die

Bischofssynode mit einem breit angelegten Dialogprozess verknüpfte, hat uns gefreut. Der synodale Weg steht der Kirche gut an. Weniger gut fühlt es sich an, dass die eine Hälfte der Kirche aufgrund ihres Geschlechts bei der Ausformulierung der kirchlichen Lehre strukturell ausgeschlossen ist.

Müssen wir uns um den Blick auf den Menschen sorgen? Ja. Denn: Es ist nicht immer einfach, den Menschen zu sehen. Oftmals sehen wir die Macht, das Prestige, die Etikette, die Verbundenheit. Wir kennen alle die gesellschaftlichen und menschlichen Mechanismen, die unseren Blick auf die Menschen lenken, die uns nah sind oder die im Zentrum stehen. Welchen Blicken geben wir Gewicht und Bedeutung? Als Christen sind wir frei, uns von Menschen in Not und Bedrängnis herausfordern zu lassen.



An der Buchvernissage von links nach rechts: P. Theo Flury OSB, Stiftsorganist, Rosmarie Koller, P. Martin Werlen, Rudolf Walter, Verlag Herder und Abt Urban Federer

Pater Martin, der SKF gratuliert Ihnen zu Ihrem neuen Buch, zu Ihrem Mut, Wesentliches zu benennen und wünscht sich sehr, dass auch die Menschen einen Blick in Ihr Buch werfen, die sich bisher vor den Blicken der Menschen verschlossen haben.

Rosmarie Koller, SKF-Präsidentin

Martin Werlen: Heute im Blick. Provokationen für eine Kirche, die mit den Menschen geht. 192 Seiten, Herder 2014

Ergebnisse der Projektgruppe Interne Kommunikation

Wie reden miteinander?

Wie wird die Kommunikation im Verband flüssiger? Eine Projektgruppe des SKF hat an der Herbstkonferenz ihre Vorschläge vorgelegt.

Vier Mal traf sich die Projektgruppe interne Kommunikation, bestehend aus Irmgard Cicchetti (Frauenbund Hochdorf), Isabelle Feer (Frauennetz Küssnacht), Claudia Burkhard (Kantonalverband Aargau), Barbara Acklin (Kantonalverband Zürich), Simone Curau (Verbandsvorstand) und Elisabeth Grämiger und Kathrin Winzeler von der Geschäftsstelle.

Wo harzt es?

Wir untersuchten, wo es mit der Kommunikation im Verband harzt und wie wir diese Hindernisse aus dem Weg räumen könnten. Bis Ende Jahr sollten wir zuhänden des Verbandsvorstands Vorschläge machen. Auch die Fachtagung im Juni stand unter dem Thema Kommunikation. Ideen und

Wünsche der Teilnehmerinnen flossen in die Vorschläge ein. Die Gruppe arbeitete schnell. Eine erste Tranche von Vorschlägen wurde an der Herbstkonferenz mit den Kantonalverbänden diskutiert:

1. Versand-Fahrplan

Auf der SKF-Website ist unter Organisation/Versandfahrplan aufgeschaltet, wann der Dachverband im 2015 was an wen verschickt. So wissen die Kantonalverbände im voraus, was auf sie zukommt.

2. Neuer Stil bei politischen Stellungnahmen

Wenn der Verbandsvorstand eine Parole fasst zu einer politischen Vorlage, dann wird er seinen Entscheid im Leitbild des SKF begründen. Die Stellungnahme wird in kontradiktorischer Form veröffentlicht: es werden die Argumente beider Seiten vorgestellt.

Gute Kommunikation ist das A und O eines Verbandes

3. Engere Zusammenarbeit zwischen Dachverband und Kantonalverbänden

An der Herbstkonferenz erarbeiten beide Ebenen ein Thema gemeinsam. Was eignet sich? Die Familiensynode 2015 beispielsweise, der Zusammenhalt im Verband oder Fusionen von Kantonalverbänden.

4. Mehr Transparenz

Nach der Sitzung des Verbandsvorstands informiert dieser in einem Mail die Kantonalverbände über wichtige Themen, mit denen er sich zur Zeit befasst.

Weitere Vorschläge sind noch in der Pipeline. *kw*





Der SKF vor 12 Jahren

Fachtagung «K wie Katholisch» im Bildungszentrum Matt. (v.l.n.r.: Verena Donzè, Silvia Rütter und Marianne Wechsler)

The|o|lo|gie, die; fe|mi|nis|tisch



Regina Ammicht Quinn

Zur Person: Die Theologin Regina Ammicht Quinn beschäftigt sich mit Körper, Sexualität, Geschlechterfragen und Religion. Damit rührt sie offenbar an kirchliche Tabus. Zweimal wurde ihre Berufung an eine theologische Fakultät von den Ortsbischöfen verhindert. Heute lehrt sie am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften in Tübingen. Die 57-Jährige war Staatsrätin in der Landesregierung von Baden-Württemberg. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

Zentrale Aussage: Die sexuelle Revolution des 20. Jahrhunderts befreite die Sexualität von einer repressiven Kontrollmoral. Das war notwendig und gut. Doch heute verbindet sich Sexualität immer stärker mit Konsum, Leistung und Spass. Ammicht Quinn plädiert dafür, Moral wieder vermehrt zu thematisieren, ohne aber ein komplettes Regelsystem zu entwerfen. Vielmehr gehe es darum, Haltungen zu stärken und Modelle gelingenden Lebens aufzuzeigen. Sollenssätze, so Ammicht Quinn, gäbe es nur zwei: Verbot der Gewalt und Achtung der Personwürde.

Aktuell: Regina Ammicht Quinn erhält am 8. März 2015 den Herbert-Haag-Preis. Wer mehr über sie wissen will: 16 Uhr, Hotel Schweizerhof Luzern.

Weiterlesen Schöne Texte von Regina Ammicht Quinn und weiteren Denkerinnen finden Sie auf www.frauenmahl.de unter dem Stichwort «Tischreden».
Angela Büchel Sladkovic

Frauen im Kirchenraum – und im Gegenlicht



Karin Ottiger

Die Einzelmitglieder des SKF sind ein wichtiger Teil der grossen FrauenBande. Auf Einladung des Dachverbandes reisten 50 Einzelmitglieder am 24. Oktober nach Basel zum Thema «Frauen im Kirchenraum». Die Heiliggeistkirche hat den Frauen mit drei modernen Holzfiguren ein sichtbares Zeichen gesetzt. Mit eindrücklichen Worten und interessanten Diskussionen wurde diesen Frauen durch die Anwesenden eine Stimme gegeben.ok



Für Sie gelesen

Anfänge. Und so weiter

Der erste Satz eines Textes – «einsam blinkt der Cursor oben links wie ein Leuchtturm in der Antarktis». Die ersten Worte eines Kindes – «Room Service» war es beim Sohn des Rolling Stones Gitarristen Keith Richards. Eine Hebamme erinnert sich an ihre erste Geburt. Jean-Martin Büttner widmet den Anfängen ein Buch. Das Buch handelt von «Musik, Komik, Literatur, Film, Theater, der Schweiz, Liebe und Tod, Macht und Politik. Also auch von mir», schreibt er im Vorwort. Er liebt Anfänge, weil sie das Gewöhnliche beschleunigen.

Welches Buch würde besser zum Jahresbeginn passen? Die sechzig kurzen Texte können einzeln gelesen werden. Wer aber wie ich die Klugheit liebt, mit welcher der Tages-Anzeiger-Journalist Jean-Martin Büttner Ordnung in den Wirrwarr der Welt bringt, der liest die Texte in einem Schlurz vom ersten bis zum letzten Wort.kw

Jean-Martin Büttner: Anfänge. Und so weiter. 168 Seiten, Echtzeit Verlag 2014

Froh,
dass es den
SKF gibt?

Unterstützen Sie unsere Arbeit - werden Sie Einzelmitglied.



In einem der zwei Filmseminare steht «Secrets and Lies» von Mike Leigh im Zentrum

Sich anvertrauen – die Diotima-Denkerinnen

Unter dem Titel «Eine andere Politik» widmet das RomeroHaus den so genannten «Diotima-Denkerinnen» im Januar einen Themenschwerpunkt. Verschiedene Veranstaltungen wie etwa ein Filmseminar sollen die Diotima-Philosophie einem breiteren Publikum zugänglich machen. Der Ansatz des Denkens und der Politik unterscheidet sich von der herkömmlichen patriarchalen Interessenspolitik genauso wie von der Emanzipationslogik.

Sich-Anvertrauen nennen die Diotima-Denkerinnen es, wenn sich eine Frau einer anderen anvertraut, um sich von ihr in die Welt einführen und bei der Umsetzung der eigenen Wünsche helfen zu lassen. Zwei Seminarabende animieren dazu, den eigenen Wahrnehmungen nachzugehen, sich

von Irritationen und Fragen leiten zu lassen und die eigene Schau-Lust zur entdecken. Eine Lust, die zum «zweiten Blick» verführt, dazu, genauer hinzuschauen. Zu Beginn der beiden Seminarabende steht jeweils ein theoretischer Input; nach dem gemeinsamen Filmschauen wird diskutiert. Zum Schwerpunkt gibt es auch eine Tagung für Frauen am 31. Januar mit u.a. Ina Prätorius, Antje Schrupp und Regula Grünenfelder.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.romerohaus.ch

Gestalten Sie Zukunft

Wer ein Testament verfasst, beschäftigt sich mit dem Lebensende. Was uns im Leben und im Glauben wichtig ist, kann und soll auch unser Vermächtnis prägen. Mit unserem Testament setzen wir ein Zeichen über unseren eigenen Tod hinaus.

Unter dem Titel «Solidarität verbindet – auch über das Leben hinaus. Solidarisieren Sie sich mit den ärmsten Frauen im Süden für das Elisabethenwerk» und «Werden Sie zur Brückenbauerin. Brücken verbinden – auch über das Leben hinaus für den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind» hat der SKF zwei Testamentratgeber geschaffen.

Eine Erbschaft für einen guten Zweck ist in der Regel ganz einfach. Die häufigsten Fragen zum Thema beantworten unsere



Monika Hungerbühler

Zukunft gestalten – zum Beispiel für Frauen, Männer und Kinder in den Projekten des Elisabethenwerks in Uganda

Ratgeber. Hier finden sich alle notwendigen Informationen zu den Möglichkeiten, das persönliche Testament zu verfassen und dabei ein Hilfswerk zu berücksichtigen.

Bestellen können sie die beiden Testamentratgeber bei: SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Postfach 7854, 6000 Luzern 7, info@frauenbund.ch, 041 226 02 29, www.frauenbund.ch

Aktuelle SKF-Kurse

	Wo	Wann
Basiskurs für Präsidentinnen	Olten	28.2. / 7.3.
Teamleiterinnen, Kontaktfrauen	Uznach	12.3. / 19.3.
Update – Präsidentinnen, Teamleiterinnen, Kontaktfrauen	Siebnen	24.1.
	Liestal	31.1.
	Bern	4.2.
Kassierin – sicher im Umgang mit Finanzen	Visp	5.3.
Revision – einfach und effizient	Lenzburg	4.3.
Jahresprogramm – geschickt planen, gekonnt anbieten	Brunnen	17.3.
	Siebnen	24.3.
Öffentlichkeitsarbeit – vielfältig und lustvoll kommunizieren	Stansstad	12.3.
Dossier freiwillig engagiert – Engagement sichtbar machen	Zürich	26.3.
Katholisch unterwegs mit der SKF-Faltkarte	Chur	13.3.
Als FrauenBande unterwegs – Impulsthema	Glarus	14.2.
Lebensbalance – achtsam mit den eigenen Kräften umgehen	Luzern	21.3.
Rhetorik – wirksam auftreten	St. Gallen	26.2.

Weitere Infos und Anmeldeformular auf www.frauenbund.ch

Impressum

Herausgeberin SKF Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Postfach 7854, 6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20, info@frauenbund.ch, www.frauenbund.ch

Redaktion Kathrin Winzeler, kathrin.winzeler@frauenbund.ch

Gestaltung Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern

Druck Brunner Druck und Medien AG, Kriens

Die nächste Qu(elle) erscheint am 27. März 2015 (Redaktionsschluss: 2. März).